

# „Wissenschaftliches Fehlverhalten kann man nicht schönreden“

**Nachgefragt.** Prof. Dr. Jens Christoph Türp ist Stellvertretender Klinikleiter an der Klinik für Oral Health & Medicine am Universitären Zentrum für Zahnmedizin Basel. Im Rahmen der mit Prof. Dr. Gerd Antes (ehemals Direktor Cochrane Deutschland) gegründeten Reihe „EbM-Splitter“ hat er 2020 bis 2023 in der Deutschen Zahnärztlichen Zeitschrift viermal das Thema „Raubjournale“ aufgegriffen.

Interview: Dr. Pascale Anja Dannenberg



24

April 2025 - Der Freie Zahnarzt

**P**rofessor Türp, wie viele zahnmedizinische Predatory Journals gibt es? Man kann da nur schätzen. Cabells' Predatory Reports listet aktuell rund 200, es gibt darunter sowohl kurz- als auch langlebige Raubzeitschriften. Indien und die USA sind die Hauptländer, in denen die Raubverlage sitzen. Anfragen von Raubverlage erhalten in der Regel die Wissenschaftler, die schon mal publiziert haben und in PubMed stehen.



**Liegen die Publikationskosten bei einem Predatory Journal niedriger oder höher als bei einem seriösen Journal?**

Die Kosten variieren ziemlich, aber manche sind exorbitant hoch. Allerdings staffeln einige Raubverlage ihre Publikationsgebühren nach „sozialen“ Gesichtspunkten, falls der Autor aus einem Entwicklungsland stammt, muss er weniger bezahlen. Aber so oder so: Das Geld ist sinnlos ausgegeben.

**Geben sich Wissenschaftler, die in einem Predatory Journal veröffentlichen, bewusst ahnungslos?**

Das denke ich nicht. Als vor rund 20 Jahren die ersten Raubzeitschriften aufkamen, konnte es durchaus passieren, dass auch hochkarätige Artikel versehentlich in solchen Journalen veröffentlicht wurden. Heute aber darf das nicht mehr passieren, heute gibt es keine Entschuldigung mehr. Wer dort publiziert, tut sich keinen Gefallen. Es kann sogar so weit gehen, dass man sich damit seine wissenschaftliche Karriere ruiniert.

**Ist das Veröffentlichen in Predatory Journals wissenschaftliches Fehlverhalten oder kann es, wie Sie es beschrieben haben in einem Ihrer Artikel, als solches angesehen werden?**

Zweifelsohne ist das heutzutage ein wissenschaftliches Fehlverhalten. Das kann man nicht schönreden.

Jens C. Türp

Foto: © Christian Bettinger/

Photo Basilisk AG

**Wie soll es dann noch möglich sein, dass Predatory Journals in die Bewertung von Forschungsleistungen einfließen?**

Sie dürfen dort nicht einfließen. Wenn so etwas passiert, müssen Maßnahmen ergriffen werden. Ein solches Fehlverhalten ist für mich persönlich genauso schlimm wie ein Plagiat.



© Martine A Eisenlohr – stock.adobe.com

Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass Universitäten in Raubzeitschriften veröffentlichte Artikel in Forschungsleistungen einfließen lassen, zumal dadurch die Reputation einer akademischen Institution erheblich beschädigt werden kann.

#### **Publikationslisten werden also auf Predatory Journals geprüft?**

Davon gehe ich aus. Zumindest im Großteil der europäischen Länder. Doch werden die Raubverlage wohl nicht ausgehungert werden, da viele Autoren aus nicht-europäischen Ländern in diesen Journalen publizieren. Ergänzt werden die Raubzeitschriften durch Scheinkonferenzen und neuerdings durch erkaufte Auszeichnungen.

#### **Wie konnte es passieren, dass Wissenschaftler außeruniversitärer Forschungseinrichtungen wie etwa dem Robert Koch-Institut in einem Predatory Journal publizieren?**

Zu Beginn dieser Entwicklung war das Bewusstsein der Wissenschaftlicher noch nicht in dieser Richtung geschärft. Sie haben diesen Fehler zu spät bemerkt, aber dann mit Aufklärungsmaßnahmen relativ rasch reagiert. Und doch ist die Wissenschaft immer noch nicht genug sensibilisiert. Ich glaube, wenn man heute in Universitätszahnkliniken eine Umfrage durchführen würde, würde man merken, dass noch relativ wenig Wissen zu diesem Thema vorhanden ist. Dabei sollte heute jedem bewusst sein: Man muss sich an die seriösen Fachzeitschriften halten, sonst schießt man ein Eigentor.

**Aber angesichts des Publikationsdruck ist die Verzweiflung groß zu veröffentlichen, wenn die**

#### **Zeit drängt, um ein Forschungsprojekt einzuwerben.**

Ein gewöhnlicher zahnärztlicher Assistent hat doch keinen Publikationsdruck! Publikationsdruck hat man erst, wenn man habilitieren möchte. Und da gibt es in jeder Fakultät klare Vorgaben. Zudem wird an den meisten Standorten von Habilitanden verlangt, dass sie in Zeitschriften mit Journal-Impact-Faktor publizieren. Raubzeitschriften haben keinen Journal-Impact-Faktor und werden auch nie einen solchen erhalten. Deshalb erdichten sich die Raubverlage selbstgestrickte und erfundene „Impact-Faktoren“, was eine weitere Betrugsfront eröffnet.

#### **Gibt es wirklich keinen Publikationsdruck? Es kann doch schon mal 1 Jahr und länger dauern, bis ein Artikel bei einer seriösen Zeitschrift im Zuge der Begutachtung, vielleicht nach mehreren Überarbeitungen, veröffentlicht wird.**

Das ist für mich kein Argument, Raubzeitschriften für eine Publikation in Erwägung zu ziehen. Für eine Habilitation hat man ja einige Jahre Zeit; man muss halt früh beginnen und darf nicht trödeln. Und nochmal: Wer in Raubzeitschriften veröffentlicht, kann sein Habilitationsvorhaben in der Regel vergessen.

#### **Wäre es ein Ansatzpunkt, wenn Wissenschaftler wieder selbst das Publizieren in die Hand nehmen würden, etwa über Universitätsverlage, um nicht mehr dem Profitstreben der Verlage ausgeliefert zu sein?**

Solche Publikationen blieben ohne Sichtbarkeit; die bibliographischen Angaben würden nicht in PubMed und anderen wichtigen Datenbanken erscheinen. Das wäre daher keine Lösung. ■